

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Annonce kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loz**:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
in **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in **Anstalt**:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 223.

Sermannstadt, Mittwoch den 24. September 1902.

118. Jahrgang.

Redende Minister.

Es war von jeher in Frankreich Sitte, daß während der Ferien die Minister auf Reisen gingen und bei Denkmalsenthüllungen und bei Spital-Einweihungen ihre Politik erläuterten und verteidigten. Unter dem schweigmütigen Waldeck-Roussseau war dieser Gebrauch ein wenig vernachlässigt worden; aber kaum ist der Meister fort, da sind auch die Schwestern der Beredsamkeit wieder geöffnet. Nicht alle Minister des Cabinets Combes reisen und reden; Herr Combes selber, Herr Delcassé und der kluge Finanzminister Rouvier schweigen sich aus. Aber diejenigen Mitglieder des Ministeriums, die das Wort ergreifen, ergreifen es häufig und behalten es lange.

Das Programm, mit dem Herr Combes die Regierung übernahm, war, wie man sich erinnern wird, besonders in socialpolitischer Beziehung ein wenig leer und unklar; aber jeder, der den Sieg der fortschrittlichen Ideen nicht nur bei sich zu Hause, sondern überall wünscht, mußte im großen Ganzen doch applaudieren. Es ist aber gleich damals der Zweifel geäußert worden, ob die Befähigung der neuen Minister für Bewältigung großer Aufgaben ausreichen würde. Manches, was sich während der Kammerferien begeben hat, scheint nicht gerade geeignet, diesen Zweifel zu zerstreuen.

Die Reden, die der General André in Nancy und anderswo gehalten, haben ein gewisses Aufsehen gemacht. Der General sprach so chauvinistisch und so schlecht, wie Déroulede dichtet. Man mußte sich fragen, was der Kriegsminister mit seinen kriegerischen Trompetenstößen gewollt, was seine Reden zu bedeuten hätten. Und man kam, auch in Frankreich und vor allem in Frankreich, zu der Ueberzeugung, daß die Bedeutungslosigkeit der Reden nur noch durch die Bedeutungslosigkeit des Redners übertroffen wurde.

Als der General André zum ersten Male in der Kammer erschien, hatte mehr als Einer von denen, die mit dem Cabinet Waldeck-Roussseau sympathisiren, den Eindruck, daß dieser Kriegsminister das Pulver, das er trocken halten will, nicht erfunden habe. Dieser magere Mann mit dem Kneifer auf der Nase war nur ein gutes Werkzeug in der Hand des überlegenen Waldeck-Roussseau. Man muß gesehen haben, wie Waldeck in stürmischen Sitzungen, wo der Kriegsminister von den Nationalisten mit Hohn und Spott überschüttet wurde, ihn beinahe brutal zu einer schweigenden Dulderrolle zwang; man hatte dann fast die Gewißheit, daß man sich nur einer höchst subalternen Persönlichkeit gegenüber befand. Es ist wahr, daß gerade die nichtfranzösischen militärischen Beobachter und Sachverständigen dem General André besondere militärische Fähigkeiten zusprachen, daß Einige ihn sogar für den besten Kriegsminister der Republik erklärten. . . . Aber es scheint, daß die dem General André für Maßnahmen lobten, die nicht er selbst erdacht, die vielmehr ein spiritus rector, der sich in seiner Umgebung befindet, ausgedacht und vorbereitet.

Da Andere ihn überschätzten, so überschätzte der General sich sehr bald selbst. Seine Eitelkeit und sein Selbstgefühl wuchsen, als nach dem Rücktritt Waldeck's die Radikalen und Socialisten einstimmig forderten, daß er im Amte verbleiben müsse. Er begann, sich für den unentbehrlichen, für den notwendigen Mann zu halten, und weil er nun

endlich reden durfte, redete er unermüdet und mit großem Schwung. Man sah ihn nach der Neuwe des 14. Juli auf einem weißen Pferde theatralisch durch die Champs Elysées reiten, und man las, daß er in Nancy von den „Soldaten der Zukunft“ gesprochen. Er sucht nach Popularität — nicht weil er den Boulanger spielen will, sondern nur, weil er sich für bedeutend hält. Aber schon sitzt er zwischen zwei Stühlen. Denn die Nationalisten fahren fort, ihn mit Ironie zu verfolgen, und die Radikalen und Socialisten haben genug von ihm. Zaurès, der so mutig den Chauvinismus bekämpft, hat seine kriegerische Rede „schändlich“ genannt, und Clemenceau, der jetzt Senator ist und wieder an der aktiven Politik teilnehmen wird, hat ihm in der „Dépêche de Toulouse“ die Freundschaft gekündigt. Der General, der zu viel geredet hat, steht am Ende seiner Herrlichkeit. Und sein Nachfolger steht schon bereit. . . .

Es kann ihm einigermaßen zum Troste gereichen, daß einer seiner Ministercollegen ihn an Ungeheuerlichkeit beinahe noch übertrifft. Herr Pelletan, der Marineminister, ist ein braver, gutmüthiger und amüsanter Mann — amüsant vor Allem, weil er mit seinem ungepflegten struppigen Bart, seinen selten gebürsteten Hocken und seinen derben, etwas schiefen Schultern immer der Typ des salonfremden Bohémien war. Mit den Scherzen, die in den Zeitungen über das „erste Bad des Ministers“ gemacht wurden, könnte man Hände füllen. Als Kammerredner war Herr Pelletan ebenso gefürchtet, wie geschätzt; gefürchtet, weil er gewöhnlich zwei Tage lang redete, und geschätzt, weil er seine Reden mit ungläubigen pittoresken Details, mit oft witzigen Bemerkungen über die Zustände im Marineministerium und mit hübschen Anekdoten zu würzen pflegte.

Man kann ein amüsantes Original und sogar ein amüsanter Kammerredner sein und als Minister doch Dummheiten machen. Herr Pelletan macht Dummheiten. Er spricht auf seinen Reisen so viel, wie der General André, und was schlimmer ist: er spricht nicht besser. Er ist jetzt in Tunis gewesen und hat auf dem Wege dorthin auch Corfica besucht. Er hat dort eine Rede gehalten, in der er von zahlreichen Dingen sprach, die einen Marineminister nichts angehen, von der auswärtigen Politik, vom Kampf gegen den Clericalismus, von Allem, was aktuell ist. Er hat sich in einer kriegerischen Pose gegen Italien gewendet, und das genau an dem Tage, an dem der Graf von Turin ein Sympathie-Telegramm an den französischen Botschafter Wardre sandte!

Er behandelte in Tunis weiter die auswärtige Politik, erklärte, ein Theil des Mitteländischen Meeres müsse, trotz Malta und Gibraltar, französisch bleiben, sprach von der Möglichkeit internationaler Conflicte, von der „Niederlage Frankreichs durch die Barbaren des alten Germaniens“, von der Culturmission des französischen Geistes. Man kann sich denken, wie der Minister des Aeußeren, Herr Delcassé, von diesen Ergüssen entsetzt ist. Und das Schöne ist, daß Herr Pelletan der friedlichste Mensch von der Welt ist, daß er nicht die Hälfte von Allem, was er sagt, auch wirklich glaubt. . . . Aber dieser alte Kammerredner ist nun einmal gewohnt, seine Reden zu würzen, und diesen Bohémien berauscht die Größe seiner Rolle.

Einer, dem man mit Unrecht in diesen Tagen Vorwürfe gemacht hat, ist der Unterrichtsminister Chaumié. Er hat eine Rede gehalten, in der er der Thätigkeit Waldeck-Roussseau's gedacht und das Ministerium

Combes ein wenig als eine Gemeinschaft von Leuten hingestellt hat, die nur den Willen Waldeck-Roussseau's zu vollstrecken hätten. Man hat ihm vorgeworfen, er gebe damit zu, daß er und seine Collegen nur die Strohmänner und Platzhalter Waldeck's wären, daß sie zurücktreten müßten, sobald Waldeck zurückzukehren wünsche. Aber Herr Chaumié hat das nicht sagen wollen, denn er weiß sehr gut, daß Waldeck-Roussseau einstweilen an keine Rückkehr denkt. Der ruhebedürftige „Premier“ will den Winter oder doch einen Theil des Winters in Egypten verbringen. Dann wird er auf's Neue im „Palais de Justice“ erscheinen und seine Advocatenpraxis wieder aufnehmen. Und bis er ein neues Ministerium bilden wird, werden noch viele Minister kommen, reisen und reden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 23. September.

In der am 20. d. stattgehabten Sitzung des Vertretungskörpers der Stadt Mühlbach wurde die Ministerial-Verordnung, wonach der amtliche Name der Stadt Mühlbach — auf Grund des Ortsnamengeleges — von nun ab Szászsebes zu lauten habe, mit dem tiefsten Bedauern zur Kenntniß genommen.

Einem Mitarbeiter des „E-s“ gegenüber machte Abgeordneter Julius Justh, bekanntlich einer der Hauptactoren der letzten Obstruction, den bemerkenswerthen Auspruch, er wisse noch nicht, ob er die Faltung der Regierung in Betreff der Kossuth-Centennarfeier im Reichstage zur Sprache bringen werde, da die Ereignisse der jüngsten Zeit ihm jede Lust zur Action genommen haben, und er seit der ex-lex-Periode keine große Neigung zur Obstruction habe. Es sei dies nicht der Mühe werth. Legthyn, sagte Justh, haben wir eine solche gemacht, wir haben aber keinen Nutzen davon gehabt. Die Opposition rüstete ab und später erklärte Baron Banffy selbst, daß wir nur mehr zwei Wochen die Obstruction hätten fortsetzen müssen, um von Wien große Concessionen zu erlangen.

Wie man aus Neusatz meldet, hat die dortige Behörde das Serben-Meeting, welches wegen der Ugramer Excesse einberufen wurde, für den 25. d. gestattet. Das Meeting war anfänglich für Karlovitz geplant, ist jedoch von den Behörden verboten worden, weshalb die Einberufung nach Neusatz erfolgte. Der Aufruf ist von Mitgliedern aller Parteien und Stände unterzeichnet. An dem Meeting nehmen Serben aus allen Ländern der Stefanokrone theil; dasselbe wird in seiner Resolution das Bedauern über die Ugramer Vorgänge ausdrücken, der serbischen Bevölkerung aber für die Zukunft ein selbstbewußtes, doch ruhiges Verhalten empfehlen.

Dem jungczechischen Blatte in Melnik, welches direct vom Executivcomité der böhmischen Abgeordneten informirt ist, wird gemeldet, die Reise des Ministers Dr. Rezek nach Prag habe zweifellos einen politischen Zweck verfolgt. Er habe wiederholte Conferenzen mit den böhmischen Abgeordneten gehalten und es sei mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß berufene Persönlichkeiten ihn in unverbotener Weise über die Gefinnungen der großen Majorität des Volkes unterrichtet haben. Wenn ihm gesagt werde, daß diese Gefinnungen dem gegenwärtigen Ministerium auf der ganzen Linie abhold sind, so sei ihm nur die bloße Wahrheit gesagt worden.

„Narodni Listy“ melden, Dr. Rezek habe am 19. d. mit Doctor v. Koerber eine Besprechung gehabt und geben der Uebersetzung Ausdruck, daß er dem Cabinetchef einen wahrheitsgemäßen Bericht über die Dispositionen im böhmischen Volke erstattet und ihm nicht verschwiegen habe, daß diese Dispositionen entschlossener und kriegerischer Natur sind und bleiben werden, wenn sich die Regierung nicht zu energischen Thaten aufraffen wird.

Feuilleton.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emma Rossi.
(26. Fortsetzung.)

Um dieselbe Zeit sprach Doctor Martigny mit Crail, der seit ein paar Stunden im Hause war — sie waren Beide der Ansicht, daß hier im Hause seine Hilfe eigentlich überflüssig sei bei dessen sicheren Einrichtungen und sie wollten jedoch überlegen, was man thun müsse, als es klopfte. Auf einen Wink Martigny's zog der Polizist sich in das Nebenzimmer zurück, denn jeder hatte das eigenthümliche Klopfen Etty's erkannt; sie schlug immer mit der flachen Hand an die Thür, statt mit den Knöcheln, eine komische Eigenart der „grauen Weisen“, die es so gelernt haben.

„Herein!“ rief er alsdann.
Etty trat ein.
„Ich habe eine Bitte an Sie, Herr Doctor. Darf ich nicht auf ein Stündchen in die Stadt? Mir fehlen warme Schuhe und Unterkleider; Herr D'Neil gab mir Geld dazu, doch konnte ich so schnell nicht Alles bezorgen.“

„Gewiß, sehr gern — Jim wird Sie begleiten, Sarah Sie vertreten. Wie geht es Ihrer Herrin?“
„Ach, sie lamentirt so viel, gerade deshalb möchte ich etwas fortgehen.“ sagte Etty, wie Adah es ihr gelehrt, „es ist nicht mehr zum Aushalten.“

„Gut, in einer halben Stunde — so lange bleiben Sie im Zimmer. — Sie ist aufgestanden?“

„Ja, es geht ihr sonst ganz gut.“
„Und Sie gingen hinaus? Sie lassen sie allein?“
Etty zeigte ihren Cardinal-Schlüssel.

„Keine Sorge, ich habe sie eingeschlossen.“ —
„Und wenn auch,“ sagte der Arzt zu sich, als Etty ging, „besser sich selbst täuschen, als von Anderen getäuscht zu werden.“

Er holte Crail aus dem Versteck.

„Hören Sie, die Nestin geht mit Jim in die Stadt. Ich habe die Ahnung, daß ihre Herrin sie bestochen hat und sie mit einem Schreiben an irgend einen Freund schickt; von vorne herein würde ihre Begleitung ihren Verdacht erregen — also hier ihre Ordre: Sie begeben sich sofort nach Holloway 20, fassen dort Posto, es wohnt dort der Advocat Tornhill. Sollte meine Vermuthung sich bestätigen, so arretiren Sie die Etty sofort, bringen sie nach dem alten Rathhaus und melden den Fall sofort dem Herrn D'Neil. Jetzt gehen Sie, mein guter Freund, und nehmen Sie dies für eine Magenstärkung.“

„Ich danke, Herr, ich habe, was ich brauche,“ lehnte Crail das Trinkgeld ab.

Er war gewohnt, zu gehorchen, aber daß er gerade dieses Mädchen, welches seine kleine Tochter Mary liebgewonnen, arretiren sollte, wurmte ihn dennoch. Langsam ging er über das Moor. Er wünschte, jene Zeit käme wieder, wo er als ehrlicher Handwerker sein Heim hatte, wo eine liebe Tochter ihn vergessen machte, daß einst sein Weib treulos geworden.

Es waren nicht nur Schneeflocken, die seine Augen suchten, als er durch die Einamkeit schritt. — Wenn seine kleine Mary jemals erführe, welch großer Verbrecher er war, sie, die kein Thier leiden sehen konnte, die an seinem Arm zitterte, wenn sie an Trunkebolden oder wüsten Gesellen vorüberkamen — sie würde ihn gewiß verlassen — verlassen auf immer und er würde wieder allein sein, allein, wie da draußen in der fremden Welt des Schreckens, wo er umsonst nach seinem Kinde sich gelehrt. Nie war er fester überzeugt, daß seine kleine Mary identisch mit Etty, seiner verlorenen Tochter, sei, ihre gegenseitige Neigung wurde täglich größer, er konnte nicht mehr leben, ohne sie täglich, wenn auch nur auf eine Minute zu begrüßen, — sie war unglücklich, bis die Uniform ihres Papas aufblühte, dann war der Rest des Tages fröhliche Seiterkeit.

Da ihr Geschäft in der Nähe des Holloway lag, trat er auf einen Moment bei ihr ein. Als sie aber nach Etty frug, verdußerte sich sein Gesicht.

„Morgen erzähle ich Dir mehr davon, Kind, ich habe morgen von 4 Uhr an Urlaubstag, werde Dich also nach Geschäfts-schluss abholen.“

„Ja, mein lieber und guter Papa, ich freue mich schon heute darauf.“
Ihre seidenen blonden Locken, die er so sehr liebte, mußten sich ein leichtes Streicheln gefallen lassen, dann ging er, um das Haus Nr. 20 auf dem Holloway im Auge zu behalten.

Doctor Martigny besah eine Combinationsgabel, die oft an's Unglaubliche grenzte.

Raum eine Stunde später hielt eine Droschke, Etty stieg aus, gab dem Kutscher sein Fahrgeld und wollte in's Haus, da gewahrte sie den ihr bekannten Polizisten. Indem sie ihm freundlich zunickte, stieg sie die Stufen zum Hause hinauf. Er rief ihr zu: „Einem Moment, bitte.“

Unruhig stand sie still, ihre Hand in die seinige zum Gruß legend. Er hielt sie leicht fest und sagte gedämpften Tones:

„Es thut mir leid, Miß Etty, aber mein Befehl geht dahin, nicht zu erlauben, daß Sie dieses Haus betreten — um Ihreinnen bitte ich Sie, sich ruhig zu fügen und mit mir zu gehen, ich möchte sonst öffentliches Aufsehen erregen.“

Etty riß sich mit einem Ruck los und rannte die Stufen zu dem rettungswinkenden Hause hinauf, — wenn es nur gelänge, dem Herrn oder der Herrin deselben ein paar Worte zuzurufen, dann sollte er sie gern verschaffen. Aber ehe die Thür sich öffnete, hatte Crail sie erreicht; den Stab aus der Tasche ziehend, berührte er damit ihre Brust.

„Sie sind meine Gefangene.“

Er winkte einer vorbeifahrenden Droschke, nahm Etty am Arme und setzte sie hinein, dann, als ein Publicum von Neugierigen sich um die Droschke bildete, stieg er selbst ein und gab die Weisung „nach dem Rathhaus“.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 3. 12896/1902.

[858] 1—2

Auandmachung.

Zur Verpachtung des „Aders am Steinreg“, top. 3 5243, in der Größe von 7 Joch 618 Quadratklaftern vom 1. November 1902 an bis 31. October 1906 wird **Donstag den 30. September 1902, Vormittags 9 Uhr**, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtvertretung eine **mündliche Licitation** beim Stadtbauamte abgehalten, wobei auch die näheren Vertrags-Bedingungen eingesehen werden können.

Nagyszeben, am 19. September 1902.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 16. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Jona Ladav geb. Gubergy in Nagyszeben. (Marosvasarhelyer Gerichtshof.)

Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Albert Gollu in Dlab-Göres. (Nagyer Bezirksgericht.)

Am 24. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Bertha Erös geb. Mészáros in Maros-Balarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moriz Tis in Maros-Balarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Fratila in Ungard. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Erledigungen.

Bei der Debauer Staats-Lehrerbildungs-Anstalt die Diener-Stelle. Gesuche bis 1. October.

Am Marosvasarhelyer staatl. Krankenhause die Secundar-arzt-Stelle. Gesuche bis 1. October.

Auforderungen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Hermine Jaktis, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Joan Serban, zur Tagfahrt am 20. October zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Michael Friedrich, zur Tagfahrt am 21. October zu erscheinen.

Vom l. öff. Notar in Blatenborf an die Erben nach Katharina Gisi geb. Szekes, zur Tagfahrt am 8. November zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Peter Mató, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.

Vom l. öff. Notar in Gif-Szereda an Jerefs Katalin, zur Tagfahrt am 13. December zu erscheinen.

Älteres, gebrauchtes

Clavier

billig zu verkaufen [818] 3—3
Berggasse Nr. 25.



Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager,
Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhöhten Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8—10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage aus-geschlossen) verabfolgen.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Geruchsloses „Gloria“-Wachs zum Neueinlassen billig und practisch.
Keil's Wachs pasta für Parquetten,
Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätlich bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Deffert-Drauben

in Postcolli von 5 Kilo: Honigsüsse weisse K. 2.—, Chasselert K. 2.40, Muskateller K. 2.60 verfenbet ab Bahn Gyöngyös, Comitatus Heves

Koloman Csomor,
Großproducent. [853] 2—3

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte **Seltaner Brod**

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltan, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporer-gasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28. [594] 12

Suchard's



Vollrahm - Chocolate
in Tafeln und in Rollen.

Die rahmreichste **Milch-Chocolate.**

Letzte Neuheit der weltberühmten
Chocoladen-Fabrik

Ph. S U C H A R D.

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

Gesucht wird

für 1. November l. J. ein

tüchtiger Restaurateur

für das Officiers-Casino in Gyulafehérvár.

Gesuche wollen bis 15 October l. J. dem Präsidium des militär-wissenschaftlichen und Casino-Vereines in Gyulafehérvár eingekendet werden, wobei die Vertrags-Bedingungen zu erfragen sind. [852] 2—3

Keine chemische Säure!

sondern gesunden, naturreinen, schmackhaften

Speise- und Salat-Essig zum Einlegen haltbarer Gurken

besonders geeignet, fertiggestellt, empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger

Friedrich Messe,
Essig- und Essig-Essenz-Fabrik,
Fingerlingsplatz Nr. 9. [483] 85

Grand-Bierhalle Habermann.

Beehre mich, dem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich die Habermann'sche Grand-Bierhalle auf der Bretterpromenade am 15. September l. J. übernommen habe.

Von den besten Grundstücken geleitet, werde ich stets bestrebt sein, das p. t. Publicum durch **aufmerksame und solide Bedienung**, durch eine **vorzügliche, schmackhafte Küche**, welche von einer **perfecten Köchin** geleitet wird, durch den Anblick von **täglich frisch gepaptem „Transsylvania“-Bräu und Bockbier**, sowie von **guten naturreinen Weinen**, und zwar: **Tischwein 1 Liter 40 fr., Tafelwein 1 Liter 50 fr., Risling 1 Liter 60 fr., Burgunder 1 Liter 70 fr.** — zufrieden zu stellen.

Abonnements auf vorzügliche Mittagkost in und ausser dem Hause werden entgegen-genommen.

Wöchentlich zweimal Concert.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittend, empfehle ich mich dem gütigen Wohlwollen des hiesigen p. t. Publicums.

Respektvoll
Josef Schramm jun.

Kirscher's Unicum.

Heute Mittwoch den 24. September l. J.

Grosses Militär-Concert

mit gewähltem Programm.

Anfang 7/8 Uhr Abends.

Eintritt 50 Heller.

Logen à 4 Kronen im Vorverkauf im Café Unicum.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Kirscher.

Gustav Engber,

Tapezierer und Lackierer,

Möbel-Niederlage Schmiedgasse Nr. 19,

empfehle ich ein gut sortirtes Lager in allen Gattungen Möbel, complete Salon-, Schlaf- und Speise-Zimmer, geschmückt, matt, polirt und lackirt, in gewöhnlicher bis zu feinsten Ausführung. Bilder, Spiegel, Rosshaar- und See-gras-Matratzen, Divans, Wagen-Sitze und Reise-Koffer sind stets in größter Auswahl lagernd.

Indem ich mich noch zur Uebernahme und hüntlichen, gewissenhaften und geschmack-vollen Ausführung aller Tapezierer- und Lackierer-Arbeiten bestens empfehle, erbitte ich mir bei Bedarf die geschätzten Aufträge.

Respektvoll

Gustav Engber,

Tapezierer und Lackierer,

Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 19.

Kind & Herglotz,

Chemische Fabrik,

Filiale Budapest, V., Visegrádi-utca 4,

empfehlen ihre Fabrikate, und zwar:

„Original-Antirost“,

dauerhafteste und rostverhütende schwarze Anstrichfarbe für Eisen etc.

„Original-Flammentod“,

feuer- und wetterfeste schützende Anstrichfarbe, welche Holz, Stein, Metall etc. vor der Zerstörung durch Feuer schützt.

Gebrauchs-Anweisung und Offerte auf Verlangen.